

48. Das gestohlene Pferd.

Christoph von Schmid.

Einem Bauersmanne wurde bei Nacht sein schönstes Pferd aus dem Stalle gestohlen. Er reiste weit fort auf einen Pferdemarkt, um ein anderes zu kaufen. Aber siehe, unter den dort vorhandenen Pferden erblickte er das seinige. Ohne Umstände ergriff er es beim Zügel und sagte: Das Pferd gehört mir; vor drei Tagen wurde es mir gestohlen.

Der Mann, der das Pferd feil hatte, sagte sehr höflich: Da seid ihr in einem großen Irrthume, lieber Freund! Ich habe das Tier schon über ein Jahr; das eurige mag ihm vielleicht ähnlich sehen.

Schnell hielt der Bauer dem Pferde mit beiden Händen die Augen zu und rief: Nun, wenn ihr den Hengst schon so lange habt, so sagt doch, auf welchem Auge er blind ist!

Der Fremde, der das Pferd wirklich gestohlen hatte, geriet jetzt in die größte Verlegenheit. Um indes doch etwas zu erwidern, sagte er aufs Geratewohl hin: Auf dem linken Auge. — Nicht wahr! versetzte der Bauer, das linke Auge ist vollkommen gesund. — Ach nein, sagte der Fremde, ich habe mich versprochen, auf dem rechten Auge ist es blind. — Oho! rief triumphierend der Landmann, nun ist es klar, daß du ein Dieb und Lügner bist! — Das Pferd ist gar nicht blind! Seht alle her! Es hat zwei ganz gesunde Augen.

Die vielen Leute, die umherstanden, lachten und riefen dem Landmanne Beifall zu. Der Pferdedieb wurde aber sogleich von einigen anwesenden Polizeidienern festgenommen und zur verdienten Strafe gezogen.